



Christliches Engagement für Entwicklung

Eine biblische und theologische Perspektive

Impressum

Herausgeber:

Evangelischer Entwicklungsdienst e.V.

Ulrich-von-Hassell-Str. 76

53123 Bonn

Telefon: +49 (0)228 8101-0

E-Mail: eed@eed.de

www.eed.de

Autor: Rudolf Ficker

Redaktion: Anne Ernst, Johanna Laible

Druck: in puncto druck und medien, Bonn

Titelfoto: @na potocase.com

Gedruckt auf Recycling-Papier

Bonn, Juli 2009



EMAS

Geprüftes
Umweltmanagement
REG.NO. DE-110-00028

I.

Entwicklung kann als Prozess der Befreiung von Hunger, Armut, Krankheit, ungerechten ökonomischen Strukturen, Menschenrechtsverletzungen und von Machtstrukturen verstanden werden, die Menschen den Zugang zu lebenswichtigen Ressourcen verwehren. Entwicklung zielt auf Gerechtigkeit und die Verbesserung der Lebensbedingungen und trägt dadurch zum Frieden bei.

Eine christlich-theologische Grundlegung entwicklungsorientierten politischen Handelns kann keine universale Gültigkeit beanspruchen, weil Christen trotz der Tatsache, dass sie mit rund 33 % der Weltbevölkerung und 2,1 Milliarden Mitgliedern die größte Religionsgemeinschaft sind, nur eine Minderheit der Weltbevölkerung bilden.¹ Eine theologische Ethik der Entwicklung ist daher so etwas wie eine Binnenethik, die von einem christlichen Standpunkt aus zu begründen sucht, warum Kirchen und ihre Mitglieder sich entwicklungspolitisch engagieren und im Entwicklungsdienst aktiv werden.

Die Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) von 1973 *Der Entwicklungsdienst der Kirche – ein Beitrag für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt*² ist bis heute die grundlegende Äußerung der EKD zur Frage der Entwicklung. Die Denkschrift betont die Einheit von Zeugnis und Dienst und stellt den Entwicklungsdienst der Kirche in den Horizont des kommenden Gottesreiches. Im Glauben an den Dreieinigigen Gott sieht die Denkschrift die Grundlage für das Zeugnis der Kirche durch die Verkündigung des Evangeliums und die Verantwortung der Kirche für Entwicklung.

Christliches Engagement und christliches Handeln sind im Glauben an Gott, den Schöpfer, verwurzelt, der die Menschen nach seinem Bild geschaffen und sie beauftragt hat, die Ressourcen der Erde zu nutzen und zu bewahren. Christliches Engagement und christliches Handeln sind in der Erfahrung des Glaubens verwurzelt, dass Gott in Jesus Christus Mensch wurde, sich den leidenden und elenden Menschen zugewandt hat, mit ihnen leidet und sie aus dem Elend herausführt. Schließlich orientiert sich christliches Engagement und christliches Handeln an der Verheißung des kommenden Gottesreiches. Indem sie sich den Leidenden und Elenden zuwenden, bezeugen Christen die Liebe Gottes und leben in der Nachfolge Christi.³

¹ Christentum: 2.1 Milliarden (33 %); Islam: 1.5 Milliarden (21 %); Hinduismus: 900 Millionen (14 %); Chinesische traditionelle Religion: 394 Millionen (6 %); Buddhismus: 367 Millionen (6 %); ohne Religion: 16 % der Weltbevölkerung; s. http://www.adherents.com/Religions_By_Adherents.html

² *Der Entwicklungsdienst der Kirche – ein Beitrag für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt*. Eine Denkschrift, herausgegeben vom Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (1973)

³ Zur Einleitung siehe Wilfried Steen/Rudolf Ficker, *Entwicklungspolitik, Entwicklungshilfe: Evangelisches Staatslexikon*, hrsg. von W. Heun, M. Honecker, M. Morlok, J. Wieland, Stuttgart (2006), 451-457, insbesondere 454

II.

Mit Blick auf das Symbol Brot und insbesondere auf die vierte Bitte des Vaterunser soll im Folgenden eine mögliche theologische Grundlegung für christliches Engagement für Entwicklung aus einer biblischen Perspektive entfaltet werden.

Der einfache biblische Imperativ *Brich dem Hungrigen dein Brot*⁴ ist eine ausreichende und zeitgemäße Motivation für christliches Engagement für Entwicklung. Dies gilt besonders in Zeiten, in denen Nahrungsmittelknappheit zu einer in ihren Ausmaßen bisher nicht gekannten Krise führt, wie die Weltbank und der Internationale Währungsfond (IWF) kürzlich erklärt haben.⁵ Brot ist das Symbol für alle lebensnotwendigen Dinge. *Brot für die Welt* ist daher ein einprägsamer Slogan für den Entwicklungsdienst der evangelischen Kirche in Deutschland. Die Metapher Brot kann von jedem unmittelbar verstanden werden. Für Christen ist es bedeutsam, dass sie in der vierten Bitte des Vaterunser beten: *Unser tägliches Brot gib uns heute*.⁶

Das Vaterunser steht im Zentrum der Bergpredigt. Wie die religiösen Lehrer seiner Zeit hat auch Jesus seine Schüler und Schülerinnen das Beten gelehrt, indem er ihnen dieses tief in der jüdischen Tradition verwurzelte Gebet gab. Das Vaterunser ist der Schlüssel zum Verständnis der Bergpredigt;⁷ es kann auch als Schlüssel zu einer theologischen Grundlegung des kirchlichen Engagements für Entwicklung dienen.

Die vierte Bitte dieses Gebetes ist die erste Bitte, die sich auf die Situation des Menschen bezieht. Diese Bitte „erscheint uns als die ‚menschlichste‘ von allen Bitten“, schreibt Papst Benedict XVI in seinem kürzlich erschienenen Buch über Jesus.⁸ Mit dieser Bitte nimmt Jesus die menschlichen Bedürfnisse in dieser Welt ernst und bringt sie vor Gott. Auf diese Weise spiegelt die Bitte das Werk Jesu, der in seinen Begegnungen die Bedürfnisse der Menschen stets ernst nahm.⁹ Er hat Kranke geheilt und Hungrige gespeist. Jesus lehrt denen, die ihm nachfolgen, für ihre Bedürfnisse zu beten. Und daher lehrt er sie auch: „Sorget nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet.“¹⁰ Jesus kümmerte sich um den täglichen Bedarf der Menschen und weist seine Schüler und Schülerinnen durch dieses Gebet an, die Sorge für ihren täglichen Bedarf in die Hand Gottes zu legen. Dies ist ein Akt des Glaubens, der sie von Sorge befreit.

⁴ Jesaja 58,7

⁵ Die gegenwärtige Hungerkrise ist beispiellos, weil sie viele Länder gleichzeitig betrifft und weltweit zu steigenden Nahrungsmittelpreisen führt. Die Gründe für diese Krise, die viel zu spät bemerkt wurde, sind vielfältig: Missernten, Export von billigen und subventionierten Nahrungsmitteln aus Industrieländern in Entwicklungsländer und nachfolgende Zerstörung lokaler Märkte, wachsender Bedarf der Schwellenländer, wachsender Fleischverbrauch in Industrieländern, Umwandlung von Ackerland in Land für die Produktion von Agro-Treibstoff und korrupte Regierungen. Inzwischen hat die weltweite durch Spekulation ausgelöste Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise alle öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Dies darf nicht davon ablenken, dass viele Menschen nicht ausreichend mit Nahrungsmitteln versorgt sind.

⁶ Matthäus 6,11; Lukas 11,3

⁷ Vgl. W. Grundmann, *Das Evangelium nach Matthäus: ThHkzNT I*, 5. Aufl., Berlin (1981), 187-205

⁸ Joseph Ratzinger Benedikt XVI., *Jesus von Nazareth. Erster Teil Von der Taufe im Jordan bis zur Verklärung*, Freiburg (2007), 185

⁹ Vgl. E. Schweizer, *Die Bergpredigt*: 2. Aufl., Göttingen (1984), 66; *Jesus speist die Hungrigen* (Matthäus 14,13-21; 15,31-39)

¹⁰ Matthäus 6,25

Das Vaterunser ist das Gebet einer Gemeinschaft, nicht das Gebet eines Individuums. Hier wird nicht in der ersten Person Singular gesprochen, sondern in der ersten Person Plural. *Unser tägliches Brot gib uns heute*. Es ist das Gebet Jesu und derer, die ihm nachfolgen. Das Wort *wir* im Vaterunser verbindet Jesus und die, die dieses Gebet mit ihm und mit anderen sprechen. Wie kann dies verstanden werden?

Das Vaterunser als Gebet einer Gemeinschaft verbindet die, die es beten, zu einem Leib. Zuerst verbindet es Jesus und die Seinen, aber es schließt auch die gesamte Menschheit ein. Diejenigen, die zu ihrem Vater im Himmel beten, erkennen darin an, dass sie Brüder und Schwestern haben, die auch Gottes Kinder sind. Gott, zu dem wir beten, hat alle Menschen nach seinem Bild geschaffen, nicht nur die Juden oder Christen. Indem Jesus seine Schüler und Schülerinnen lehrt, um ihr tägliches Brot zu bitten, lehrt er sie zugleich, um das tägliche Brot aller anderen zu bitten.¹¹ Die vierte Bitte des Vaterunser ist keine egoistische oder exklusive Bitte. Ein Gebet sollte niemals egoistisch oder exklusiv sein! Dieses Gebet schließt andere Menschen ein. Wenn wir so beten, stellen wir uns in einen weiten menschlichen Horizont. Der Plural macht die Bitte um das Brot in dem Sinne zu einem ökumenischen Gebet, in dem in der Tat um *Brot für die Welt* gebetet wird. Martin Luther sagt in einer Auslegung dieser Bitte, dass alle Gebete und Psalmen in sie hinein gehören, insbesondere die Fürbitte für alle Betrüben und trostlos leidenden Menschen.¹²

Dass Jesus lehrt, für das tägliche Brot zu beten, weist auf einen wichtigen Aspekt hin. Wer für das *tägliche* Brot beten muss, ist arm.¹³ Jesus und seine Schülerinnen und Schüler sind arm und leben in Solidarität mit den Armen. Die Armut Jesu und seiner Nachfolger und Nachfolgerinnen hat eine symbolische Bedeutung, die über die Solidarität mit den Armen ihrer Zeit hinausgeht. Von Tag zu Tag im Vertrauen auf Gott zu leben, der für das Notwendige sorgt, ist ein Zeugnis des Glaubens an Gott, der für die Menschheit sorgt. In diesem Zusammenhang ist an den Exodus zu erinnern und daran, wie Gott das Volk während des langen Marsches durch die Wüste erhalten hat.¹⁴ Gott versorgte die Menschen in der Wüste jeden Tag mit Manna vom Himmel, aber es war nicht möglich, etwas für den nächsten Tag aufzubewahren. Die Ausnahme bildete der sechste Tag der Woche, an dem die Ration für den kommenden Tag, den Sabbat, mit gesammelt werden konnte. Die Exoduserzählung zeigt, dass die Israeliten sich auf das verlassen mussten, was ihnen täglich von Gott gegeben wurde. Es gab keine Möglichkeit, Manna zu akkumulieren.

Die Haltung des Gebetes für das tägliche Brot und des Vertrauens in Gott, der für uns sorgt, ist – wie man leicht sehen kann – der in unserer globalisierten Welt, in der die Akkumulation von Kapital und Macht oberstes Ziel zu sein scheint, üblichen Haltung entgegengesetzt. Schon allein das bloße Gebet um das tägliche Brot ist ein Protest gegen menschliche Gier und stellt die Grundlagen des Kapitalismus in Frage. Der Sinn menschlichen Lebens ist nicht die Akkumulation von Reichtum durch wenige, sondern die Versorgung aller mit dem täglichen Bedarf.

¹¹ Siehe Joseph Ratzinger a.a.O., 186, wo er sich auf Cyprian bezieht, der den Plural der Bitte betont und zu dem Schluss kommt: "Wir beten für unser Brot und daher folgerichtig auch für das Brot der anderen."

¹² Eine kurze Form der Zehn Gebote, eine kurze Form des Glaubens, eine kurze Form des Vaterunsers 1520: O. Clemen (Hg.), *Luthers Werke in Auswahl*, Bd. 2, 57

¹³ Siehe Joseph Ratzinger a.a.O., 186, der sich wiederum auf Cyprian bezieht.

¹⁴ Exodus 16,9-30

Ein weiterer Aspekt des Gebetes um das tägliche Brot ist, dass es uns bewusst macht, dass Menschen trotz all ihrer Arbeit und technischen Fähigkeiten letztendlich nicht das tägliche Brot für sich selbst - und schon gar nicht für die ganze Menschheit - garantieren können.

Brot ist das klassische Symbol für die wesentlichen lebenswichtigen Dinge. Aus christlicher Sicht sind die wesentlichen lebenswichtigen Dinge – wie am Brot deutlich wird – Produkte der Zusammenarbeit zwischen Gott und den Menschen. Brot ist ein Produkt menschlicher Kultur. Eine lange Zeit kultureller Entwicklung war nötig, bis Menschen in der Lage waren, Brot zu backen und so ihre Ernährung zu verbessern. Die Menschheit musste lernen, wie Getreide angebaut und verarbeitet werden kann. Die Entwicklung der Landwirtschaft und technologischer Fortschritt ermöglichten den Anbau, die Zucht und die Verarbeitung von Getreide. Auch das Backen setzt eine entsprechende technologische Entwicklung voraus. Über Tausende von Jahren hinweg haben Menschen beständig die notwendigen Fähigkeiten und Technologien für die Produktion von Brot und anderer lebenswichtiger Güter weiter entwickelt.

Kurz: Brot ist das Ergebnis menschlicher kultureller Errungenschaften und es ist das Produkt beständiger menschlicher Anstrengung und Arbeit. Aber es ist nicht nur das. Die kulturelle Errungenschaft Brot war uns nur möglich, weil Gott die Welt so geschaffen hat und erhält, dass wir sie erforschen und zu einem gewissen Grad verstehen und so die Erde und ihre Ressourcen durch unsere Arbeit nutzen können. Ohne den Segen Gottes, der Getreide wachsen lässt, der uns die Ressourcen der Natur anvertraut und uns sozusagen ein wenig in seine „Blaupausen“ schauen lässt, wäre die kulturelle Errungenschaft Brot nicht möglich. „Denn wo es Gott nicht wachsen ließe, segnete und auf dem Land erhalte, würden wir nimmermehr kein Brot aus dem Backofen nehmen noch auf den Tisch zu legen haben,“ schreibt Luther im *Großen Katechismus*.¹⁵ Der weise und informierte Gebrauch der natürlichen Ressourcen erfordert zuerst, dass wir die Ressourcen als Gottes Schöpfung und Gabe respektieren, dass wir sie pflegen, mit Gott kooperieren und die uns anvertrauten Gaben nicht autonom und egoistisch ausbeuten und zerstören. Weder Einzelne noch Industrieunternehmen haben das Recht, die uns gegebenen Ressourcen und Gottes „Blaupausen“ als ihren Besitz zu beanspruchen oder gar Patente darauf anzumelden. Der weise und informierte Gebrauch der natürlichen Ressourcen erfordert es, dass alle Menschen fairen Zugang zu ihnen haben.

Eingangs sagten wir, dass Brot ein Symbol für alle lebensnotwendigen Dinge ist. Dies bedarf einer weiteren Erklärung. Martin Luther beantwortet in seiner Auslegung der vierten Bitte des Vaterunser im *Kleinen Katechismus* die Frage „Was heißt denn täglich Brot?“ Er schreibt: Brot ist „alles, was not tut für Leib und Leben, wie Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Viehe, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, frommes Gesinde, fromme und treue Oberherrn, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.“¹⁶ Im *Großen Katechismus* fasst Luther seine Gedanken über das Brot in diesen Worten zusammen: „Und dass wir’s kürzlich fassen, so will diese Bitte mit eingeschlossen haben alles, was zu diesem ganzen Leben in der Welt gehöret, weil wir allein darum das tägliche Brot haben müssen.“¹⁷ Diese Aufzählung der Dinge, für die der Ausdruck tägliches Brot steht, zeigt deutlich, dass Luther die vierte Bitte des Vaterunser in einem umfassenden Sinn verstand. Die Bitte zielt auf alles, was für menschliches

¹⁵ M. Luther, *Großer Katechismus: Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche*, 6. Aufl., Göttingen (1967), 679. Die Schreibweise ist hier wie auch bei anderen Lutherziten modernisiert; vgl. auch: Den Armen Gerechtigkeit. Herausforderungen und Handlungsfelder. Eine Erklärung von „Brot für die Welt“, März 2000, 11

¹⁶ M. Luther, *Kleiner Katechismus: Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche*, 6. Aufl., Göttingen (1967), 514: „...omne, quod ad vitae nostrae necessitatem ac sustentationem pertinet veluti cibum, potum, vestes, calceos, domum, aream, agros, pecudes, pecuniam, divitas, probam conjugem, probos liberos, pobos servos, probum ac fidum magistratum, bonum reipublicae statum, commodam aeris temperiem, pacem, sanitatem, modestiam, honorem, bonos amicos, fidos vicinos et id genus alia.“

¹⁷ M. Luther, *Großer Katechismus: Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche*, 6. Aufl., Göttingen (1967), 679

Leben und seine Erhaltung in der Gesellschaft hier und jetzt notwendig ist. Neben Dingen, die die unmittelbaren Bedürfnisse des Lebens befriedigen, sind auch Dinge genannt, die zu den sozialen und politischen Bedürfnissen zählen.

Luthers Auslegung des Ausdrucks *tägliches Brot* kommt dem Entwicklungsdiskurs der vergangenen Jahre erstaunlich nahe. In diesem Diskurs wurde deutlich, dass rein wirtschaftliche und eindimensionale Indikatoren wie das Bruttoinlandsprodukt oder das durchschnittliche Prokopfeinkommen keine angemessenen Maßstäbe für menschliche Entwicklung darstellen. Vielmehr müssen Indikatoren wie Lebenserwartung, Zugang zu Bildung und Gesundheitsdiensten, Teilnahme an Entscheidungsprozessen, Zugang zu und Kontrolle über Ressourcen, Geschlechtergerechtigkeit, Sicherheit, Frieden, Rechtssicherheit, Freiheit, gute Regierungsführung etc. zur Beurteilung menschlicher Entwicklung herangezogen werden. Nach Luthers umfassendem Verständnis ist Brot ein Symbol für menschliche Entwicklung. Auch die Millennium Development Goals der Vereinten Nationen (UN) zielen auf das, wofür Brot steht. Menschliche Entwicklung ist mehr als Befriedigung der unmittelbaren Bedürfnisse der Armen nach Nahrungsmitteln, Kleidung und Wohnung, sie schließt soziale, politische und kulturelle Aspekte menschlichen Lebens ein.¹⁸ Um das tägliche Brot zu beten heißt, um die Grundlagen menschlicher Entwicklung zu bitten. Das Gebet Jesu ist nach zweitausend Jahren heute noch gültig und aktuell.

Wir wenden uns einem anderen Aspekt der vierten Bitte des Vaterunser zu, der mit der Übersetzung dieser Bitte zu tun hat. Bisher sind wir der Übersetzung der revidierten Lutherbibel von 1984 gefolgt: *Unser tägliches Brot gib uns heute*. Es ist jedoch auch die Übersetzung möglich: *Gib uns heute das Brot für den morgigen Tag*.

Das griechische Wort, das entweder mit täglich oder mit für den morgigen Tag übersetzt werden kann, lautet *epiúsios*. Dies ist leider ein äußerst seltenes Wort, das nur noch in einem Papyrus aus dem 5. Jahrhundert nach Christus belegt ist.¹⁹ Die Übersetzung des Wortes ist daher sehr unsicher.²⁰ Diese Unsicherheit führt zu unterschiedlichen Bedeutungen der vierten Bitte, die von der jeweiligen Übersetzung abhängen.

Wenn wir der Übersetzung *Unser tägliches Brot gib uns heute* folgen, ist die Bedeutung – wie oben dargelegt – das Brot, das für den jetzigen Augenblick notwendig ist. Die Bitte zielt auf das irdische Brot in der Gegenwart. Wenn wir der Übersetzung *Gib uns heute das Brot für den morgigen Tag* folgen, ändert sich die Bedeutung. *Brot für den morgigen Tag* heißt Brot für die Zukunft, das Brot des Lebens im Reich Gottes. Wie kann das Dilemma der Übersetzung gelöst werden?

Joachim Jeremias hat in einem Aufsatz über das Vaterunser²¹ vorgeschlagen, das Problem dadurch zu lösen, dass man auf eine Beobachtung des Kirchenvaters Hieronymus (ca. 342-420 n. Chr.) zurückgreift. Hieronymus wies darauf hin, dass das nicht mehr erhaltene aramäische Evangelium der Nazarener an dieser Stelle des Vaterunser das Wort *mahar* benutzt, das morgen bedeutet. Jeremias argumentiert, dass das aramäische Evangelium der Nazarener obwohl es jünger als die synoptischen Evangelien ist und von ihnen abhängt, gleichwohl den ursprünglichen aramäischen Wortlaut des Vaterunser bewahrt hat. Er begründet dies damit, dass „das Vaterunser in Palästina in ununterbrochener Übung im 1. Jahrhundert aramäisch gebetet (wurde), und ein Übersetzer

¹⁸ Vgl. die UNDP Berichte zur menschlichen Entwicklung

¹⁹ J. Ratzinger a.a.O., 188

²⁰ Mit Hinweis auf jüdische Parallelen schlagen einige die Übersetzung *notwendiges Brot* vor; vgl. W. Grundmann a.a.O., 202. Die Bibel in Gerechter Sprache, hrsg. von U. Bail, F. Crüsemann u.a., Gütersloh (2006), liest: *Das Brot, das wir brauchen*; ebenso die Einheitsübersetzung.

²¹ Joachim Jeremias, *Das Vater-Unser im Lichte der Neueren Forschung*: Calwer Hefte zur Förderung biblischen Glaubens und christlichen Lebens 50, 4. Aufl., Stuttgart (1967), 22ff

des Matthäusevangeliums ins Aramäische ... das Vater-Unser natürlich nicht wie den übrigen Text übersetzt, sondern das Herrengebet so niedergeschrieben (hat), wie er es täglich betete.²² Statt den Text zu übersetzen, wird er die aramäischen Worte benutzt haben, die er aus seinen täglichen Gebeten kannte. Die meisten Neutestamentler scheinen Jeremias darin zuzustimmen, dass die vierte Bitte des Vaterunser mit *Gib uns heute das Brot für den morgigen Tag* zu übersetzen ist.²³ Nach Jeremias steht das seltene griechische Wort *epioisios* für das aramäische *mahar*.

Brot für den morgigen Tag ist von einigen Auslegern in dem Sinne verstanden worden, dass es auf das Brot des kommenden Reiches Gottes verweist. Diese Interpretation geht auf Hieronymus zurück, der der Ansicht war, *Brot für den morgigen Tag* beziehe sich nicht auf das irdische Brot, sondern auf das Brot des Lebens. Er benutzte daher das Wort *supersubstantialis* in seiner Übersetzung ins Lateinische.²⁴ *Brot für den morgigen Tag* hat in dieser Interpretation eine eschatologische Bedeutung. Obwohl diese Interpretation nicht allgemein anerkannt ist und dem eindeutig irdischen Charakter der vierten Bitte widerspricht,²⁵ kann eine eschatologische Interpretation einen wichtigen Aspekt hinzufügen. Sie kann uns bewusst machen, dass die Fülle des Lebens letztendlich nur im Reich Gottes erlangt und erhalten werden kann. Was immer wir auf dieser Erde tun, um das tägliche Brot für alle bereit zu stellen, wenn wir für das *Brot für den morgigen Tag* bitten, erkennen wir an, dass die Erfüllung erst im Reich Gottes verwirklicht wird. Dies befreit uns nicht von der Pflicht und der Verantwortung, für das Brot zu sorgen und es hier und jetzt mit den Hungrigen zu teilen, aber es befreit uns von der Last, letztendlich für alles verantwortlich zu sein.

Die Haltung des Gebetes um das *Brot für den morgigen Tag* und das Vertrauen auf Gott, dessen Reich kommt, unterscheidet sich von der Haltung anmaßender Macher, die glauben, dass sie diejenigen sind, die die Probleme dieser Welt managen und lösen können. Somit kritisiert das bloße Gebet um das *Brot für den morgigen Tag* den begrenzten Horizont menschlicher Aktivität und die enge Perspektive diesseitigen Lebens und stellt den Glauben an technische Lösungen für alle Probleme in Frage. Ein eschatologisches Verständnis der vierten Bitte des Vaterunser bringt uns zu Bewusstsein, dass unsere Aktivitäten auf das Reich Gottes hin orientiert, und von dort her ihre Inspiration empfangen sollten, dass wir aber dieses Gottesreich nicht bauen können. Die vierte Bitte kann im Lichte der Bitte *Dein Reich komme* verstanden werden.²⁶

²² J. Jeremias a.a.O., 22

²³ Vgl. E. Schweizer, a.a.O., 66, J. Ratzinger, a.a.O. 188

²⁴ Vgl. J. Jeremias a.a.O., 23; J. Ratzinger a.a.O., 188. Die Vulgata gibt die vierte Bitte folgendermaßen wieder: „panem nostrum supersubstantialem da nobis hodie.“

²⁵ Vgl. E. Schweizer a.a.O., 66, der darlegt, dass die eschatologische Interpretation unwahrscheinlich sei, da Jesus sich während seiner Wirksamkeit um die irdischen Bedürfnisse der Menschen gekümmert habe und da sich der Text definitiv auf das diesseitige Leben beziehe.

²⁶ Matthäus 6,10

Exkurs zum Verstehen biblischer Texte

Wenn wir die Bedeutung eines Textes verstehen wollen, müssen wir uns der Tatsache bewusst sein, dass der „Text“ oder gar der „Urtext“ immer eine Rekonstruktion sind. Im Falle biblischer Texte handelt es sich um eine historische und philologische Rekonstruktion auf der Grundlage der Methoden der Geschichtswissenschaft und der Philologie. Daraus folgt, dass auch die Bedeutung eines Textes eine Rekonstruktion ist. Nicht nur die Autoren sind verantwortlich für die Bedeutung, sondern auch die Leser tragen Verantwortung für die Bedeutung, die sie im Text finden. Im Fall der vierten Bitte des Vaterunser beruht es auf einer historischen und philologischen Rekonstruktion, ob wir mit *Unser tägliches Brot* oder *Brot für den morgigen Tag* übersetzen.

Da beide Interpretationen Rekonstruktionen sind, wenn auch die Mehrzahl der Übersetzungen tägliches Brot vorzieht, ist es doch möglich, beide Rekonstruktionen für eine eigene Rekonstruktion der Bedeutung des Textes heranzuziehen. Die Interpretation alter Texte wie der Bibel ist immer auch beeinflusst durch frühere Interpretationen. Es erscheint daher legitim, sich auf beide Interpretationen von *epiúsios* in Matthäus 6,11 zu beziehen. Und es ist auch legitim die eschatologische und eucharistische Interpretation des Textes heranzuziehen. Wenn wir die gegenwärtige Bedeutung eines Textes erfassen wollen, ist es nötig, die Geschichte seiner Interpretation zu bedenken.

Brot und Wein – der ebenfalls eine kulturelle Errungenschaft ist, die aus der Kooperation von Gott und Menschen hervorgegangen ist – sind in der Eucharistie Zeichen der Gegenwart Christi in der christlichen Gemeinde. Grundlegende Nahrungsmittel, also Symbole für die wesentlichen Dinge des Lebens und Produkte der Kooperation zwischen Gott und Menschen, vergegenwärtigen uns Christus und zeigen damit, dass Er für unser Leben wesentlich ist und dass Er für uns gegeben ist. Die Kirchenväter haben daher nahezu einhellig die Bitte um das *Brot für den morgigen Tag* als eine eucharistische Bitte verstanden.²⁷ Auch Martin Luther hat sie so interpretiert: „Das Brot ist unser Herr Jesus Christus, der die Seele speiset und tröstet.“²⁸ Brot und Wein sind nicht nur oberflächlich Lebensmittel, in einem tieferen Sinne sind sie die Nahrung für das ewige Leben.

²⁷ J. Ratzinger a.a.O., 189

²⁸ Eine kurze Form der zehn Gebote, eine kurze Form des Glaubens, eine kurze Form des Vaterunsers 1520: O. Clemen (Hg.), *Luthers Werke in Auswahl*, Bd. 2, 56

III.

Abschließend folgt der Versuch, die Frage zu beantworten, was für christliches Engagement für Entwicklung und entwicklungsorientiertes Handeln kennzeichnend ist, und was es möglicherweise von anderen Formen des entwicklungsorientierten Engagements unterscheidet.

Die Verpflichtung zu entwicklungsorientiertem Handeln ergibt sich aus dem Elend eines sehr großen Teils der Menschheit. Im Lichte der Komplexität der Probleme, denen sich die Menschheit gegenüber sieht, sind Mitgefühl und Mitleid, die den spontanen Impuls zum Helfen wecken, eine notwendige, jedoch keine ausreichende Bedingung für entwicklungsorientiertes Handeln. Entwicklungsorientiertes Handeln bedarf der Begründung und der Reflexion über Ziele und Methoden zur Erreichung der erwünschten Wirkungen. Kurz, Engagement für Entwicklung muss professionelles Engagement sein. Dies gilt auch für das christliche Engagement für Entwicklung. In dieser Beziehung darf christliches Engagement nicht von anderen Formen des Engagements unterschieden sein.

Was jedoch Engagement für Entwicklung erkennbar christlich macht, ist zuerst, dass es eine wesentliche und nicht nur eine beliebige Äußerung des Glaubens der christlichen Kirche ist. Es ist ein Kennzeichen der Kirche. Das ergibt sich aus zentralen Texten des Glaubens wie beispielsweise dem Vaterunser. Engagement der Kirche für entwicklungsorientiertes Handeln ist eine Praxis, die aus dem Glauben an den dreieinigen Gott folgt. Es ist Teil des Lebens der Kirche und es ist eindeutig ökumenisch. Ohne Engagement für Entwicklung verliert die Kirche ihre Eigenschaft als weltweiter Leib Christi.

Christliches Engagement für Entwicklung als Bemühen, *Brot für die Welt* bereitzustellen, zielt nicht nur auf die Befriedigung der unmittelbaren Bedürfnisse der Armen nach Nahrung, Kleidung und Wohnung, sondern schließt auch die Befreiung von despotischer Herrschaft und sozialer Ausbeutung sowie das Bedürfnis nach Gerechtigkeit und Frieden ein. Christliches Engagement für Entwicklung folgt dem Beispiel Jesu, der sich um die irdischen Bedürfnisse von Menschen kümmerte. Würden Christen nur für das tägliche Brot beten, sich aber nicht um das *Brot für die Welt* kümmern, verlören sie ihre Glaubwürdigkeit.

Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal christlichen Engagements für Entwicklung ist der eschatologische Horizont dieses Engagements. Das eschatologische Verständnis der vierten Bitte des Vaterunser bewahrt Christen vor einer Überschätzung menschlicher Fähigkeiten in Bezug auf Armutsbekämpfung und bewahrt sie davor, sich selbst zu überlasten. Auf diese Weise kann eine eschatologische Perspektive unser Handeln befreien und es gleichzeitig durch die Verheißung des kommenden Gottesreiches inspirieren. Weil Christen nicht alles zu tun vermögen, müssen sie auch nicht alles tun, um Elend und Hunger in dieser Welt zu überwinden. Sie sind vielmehr frei, hier und jetzt im Lichte der kommenden Welt zu tun, was sie können, um Leiden und Elend in dieser Welt zu überwinden. Christliches Engagement für Entwicklung ist geleitet durch das Bewusstsein, dass alle menschlichen Anstrengungen vorläufig sind und vom kommenden Gottesreich überholt werden. Alle unsere Anstrengungen beruhen auf der Hoffnung, dass die Erfüllung im Reich Gottes geschieht.

Im Lichte eines eucharistischen Verständnisses der vierten Bitte – und das ist das dritte Unterscheidungsmerkmal – wird deutlich, dass christliches Engagement zur Überwindung von Elend nicht darauf beschränkt ist, Brot im Sinne der lebensnotwendigen Dinge zu schaffen. Wir sind uns bewusst, dass Menschen nicht vom Brot allein leben, und daher muss christliches Engagement für Entwicklung mehr bieten als nur Nahrung und Wohnung. Und in der Tat haben wir mehr zu bieten, nämlich das Evangelium. Aber wir müssen vorsichtig sein, dass wir nicht menschliches Elend und menschliche Armut instrumentalisieren, um Menschen zu bekehren. Gleichzeitig aber dürfen wir auch unseren Glauben und unsere Grundlagen und Motive nicht verbergen. Wenn wir von Brot sprechen, meinen wir nicht nur das Brot, das unseren Leib ernährt und die Grundlage für unser Leben auf Erden

bildet; wir meinen gleichzeitig das eucharistische Brot, in dem Christus anwesend ist, um uns zu stärken. In diesem Sinne ist *Brot für die Welt* nicht nur ein entwicklungspolitisches Programm, es ist zugleich ein theologisches Programm für christliches Engagement für Entwicklung, das die Mitteilung des Glaubens einschließt.

Ein weiteres Kennzeichen christlichen Engagements für Entwicklung ist, dass dieses Engagement inklusiv ist. Weil wir für unser tägliches Brot beten, zielt christliches Engagement für Entwicklung nicht nur auf Brüder und Schwestern im Glauben, es zielt vielmehr auf alle Menschen in Not. Christen erkennen in anderen Kinder Gottes, mit denen sie tief verbunden sind. Vor Gott sind alle Menschen in dieser Hinsicht gleich. Eine Unterscheidung nach Geschlecht, Religion, Nationalität und sozialem Status spielt keine Rolle. Christliches Engagement für Entwicklung ist daher ein Engagement für Gleichheit auf der Grundlage des biblischen Verständnisses des Menschen als Ebenbild Gottes.

Schließlich zielt christliches Engagement für Entwicklung nicht darauf ab, die Kirche oder christliche Entwicklungsorganisationen zu stärken. Christliches Engagement für Entwicklung ist Engagement für andere. Die Kirche, die sich für Entwicklung engagiert, ist *Kirche für andere* (Bonhoeffer). Das bedeutet auch, dass christliches Engagement für Entwicklung nicht paternalistisch sein und Abhängigkeit bewirken darf. *Kirche für andere* zu sein heißt, anderen dabei zu helfen, Unabhängigkeit, Verantwortung und Reife zu erlangen. Jeder, der anderen zu helfen versucht – und das gilt auch für Christen – steht in der Gefahr, andere durch Hilfe abhängig zu machen. Dies freilich würde dem Beispiel Jesu widersprechen, der, wo immer er sich hilfsbedürftigen Menschen zuwandte, diese buchstäblich auf die eigenen Füße stellte. Christliches Engagement für Entwicklung hat eine befreiende und emanzipierende Wirkung.

Rudolf Ficker, EED

[Deutsche Version eines Anfang Mai 2008 an der theologischen Fakultät der Duta Wacana Christian University in Yogyakarta, Indonesien, gehaltenen Vortrags.]



Evangelischer Entwicklungsdienst e.V. (EED)
Ulrich-von-Hassell-Str. 76
53123 Bonn

Telefon: +49 (0)228 8101-0
E-Mail: eed@eed.de
www.eed.de